4ter Jahrgang. 4tes Quartal.



Ein Volksblatt
zur Erheiterung, Unterhaltung, Belehrung und Nachricht.

(Druck und Verlag der Herzogl. Hof= und Stadtbuchdruckerei zu Oels.)

No. 41. Freitag, den 6. October. 1837.

Officielle Anzeige!

Unter dankbarer Anerkennung scheint uns die Allerhöchste Leitung der Schicksale von der so viel Unheil bringenden Strafruthe (Cholera) entbunden zu haben. Gewerbe und Handel, kurz jeder Verkehr kann wieder in das alte Gleis zurücktreten, und die Bewohner dieser guten Stadt für den erlittenen Verlust an achtbaren Männern, Verwandten, und an bürgerlicher Nahrung klaglos stellen, wenn nur erst der unglückliche Verdacht, der hier länger als zwei Monate zwischen Gesundheit und Tod mitten inne zu stehen schien, sich vollends dem Gedächtniß entwunden haben wird.

Gott sei gelobt! Der Augenblick ist da! Und die Hoffnung zu einer festen Gesundheit läßt uns das Mittel gegen die Wiederkehr dieser unangenehmen Gästin finden im

Vertrauen auf Ihn! Er wird die geschlagenen Wunden heilen und unser Gemüth wieder aufrichten.

Zu Dir empor, Du, Herr von unsern Tagen!
Schwingt freudig sich der Bürger frommer Dank.
Dein Ohr vernahm der Sehnsucht bange Klagen,
Dein Auge sah den Schmerz, der uns durchdrang.
„Wenn," riefen wir, „wenn wird die Stunde schlagen,
„Die uns vereint zum frohen Volksgesang,
„Der laut und kühn es aller Welt verkündet,
„Auf wen allein sich Olsna's Wohlfahrt gründet?"

Du aber, der sie uns zurück gegeben,
O, schütze künftig unsre gute Stadt!
Wenn Unglücks=Hydern nur nach Menschen streben,
Dann werde nie in Deinem Schutze matt.
Laß Heil und Glück die gute Stadt umschweben,
Du liebst ja den, der kindlich an Dich glaubt.
Gelobend woll'n wir uns die Hände reichen,
Nie von der Pflicht des Danks, nie von Dir selber weichen.

Oels, den 4. October 1837. G.

Die Rose und das Schaffot.

(Erzählung aus den „Pariser Nächten.")

Der General Marceau war noch nicht vier und zwanzig Jahre alt, Oberbefehlshaber der Armeen des Westen gegen die empörte Vendee. Kurz vor einem bedeutenden Vortheil, den er über die Feinde erhielt, bemerkte er unter den gefangenen Rebellen, die man ihm vorführte, einen jungen Menschen, dessen zarte Gesichtsbildung ihm auffiel. Dieser Gefangene hatte mit dem Obergeneral sprechen wollen, man brachte ihn zu ihm, worauf der Jüngling mit Marceau allein zu seyn verlangte. Der Republikaner befahl sofort seinem Adjutanten und dem Secretair, sich einige Augenblicke zu entfernen. Sie gehorchten, nachdem sie auf verschiedene Art ihre Besorgnisse geäußert hatten.

„Ich verstehe Sie, meine Freunde," antwortete lächelnd der tapfere Offizier; „der Gefangene hat vielleicht schon seine Statur mit der meinigen verglichen; und ich bin überzeugt, daß unbeschadet seiner, wie ich vermuthe, sehr friedlichen Absichten, ihm der Erfolg eines Kampfes, Mann gegen Mann, mit mir nicht sehr günstig scheinen wird.

Der Generalstab und die Secretaire verließen das Zelt.

„General," begann der Gefangene, sobald er sich mit seinem Sieger allein sah. „Sie sehen ein Frauenzimmer vor sich, ein Mädchen von der Zahl derjenigen, welche man vor vier bis fünf Jahren Adlige nannte. Mein Name ist Blanka v. Beaulieu; ich bin achtzehn Jahre alt, und die Sache, der ich diente, ist die Liebe."

„Großer Gott! was höre ich, Fräulein, in welche peinliche Lage versetzen Sie mich? — Wissen Sie denn nicht, was mir die Pflicht gebeut?"

„Ja, General; das Gesetz befiehlt Ihnen, mich vor Ihrem Lager erschießen zu lassen. Ich wußte das, ehe ich die Waffen ergriff, und habe sie doch ergriffen. Selbst Soldaten hören manchmal auf den Rath der Klugheit; Liebende niemals."

(Fortsetzung folgt.)

Etwas zur Beherzigung.

Vor Kurzem sagte ein mystisch=pietistischer Christ: „die Regierung sei schuld, daß ein armer, gemeiner Mensch nicht selig werden könne, deshalb, weil dieser nur immer arbeiten müsse, um die von ihr aufgelegten Steuern und Abgaben bezahlen zu können, daher nicht so viel beten könne, als zur Erreichung seiner

Seligkeit, des Himmels und zur Vergebung seiner Sünden nothwendig sei."

Was man nicht hören muß! Eine Regierung muß in der That viel leiden. Wenn Jemand durch schlechte Wirthschaft veranlaßt, sein Haus verlassen muß, so sagt er: die Regierung sei schuld. Wenn ein Andrer sein ganzes Vermögen verschwelgt und sich zum Bettler gelebt hat, so ist die Regierung schuld. Wenn ein Stümper keine Arbeit bekommt, und hungern muß, so klagt er die Regierung an, und so in hundert Fällen. Nun schreien aber die frommen Müssiggänger vollends gar, daß die Regierung sie um den Himmel bringe! Das ist zu arg!! Nicht wahr, eine solche gottlose Regierung muß abgesetzt werden? So weit führt die Unvernunft! — Doch, ich will's Euch besser sagen, woher so viele äußere Noth kommt. Müssiggang, Vergnügungssucht, Luxus, eine Menge erkünstelter Bedürfnisse, vor Allem Mangel an Häuslichkeit, sind die Quellen; nicht die Steuern sind's. Nach einer Hauptübersicht der Besteuerung in den verschiedenen Staaten Europa's ist der preußische Unterthan derjenige, der beinahe am niedrigsten besteuert wird.

Es ist der preußische Unterthan, der für seine Steuerbeiträge den meisten Genuß hat. Ich frage, wo in Europa sind mehr wohlthätige Anstalten, als in Preußen? Wo wird für die Bildung des Volkes mehr gethan, als in Preußen? Während in den Staaten, wo man die Freiheit und die Freiheiten wie Sand am Meere zu finden glaubt, noch an eine wahre Volksbildung denken soll, steht Preußen ihnen allein — Belgien, Frankreich, England und der pyrenäischen Halbinsel, als Muster da. „Das preußische Schulwesen ist musterhaft!" ruft der Staatsrath Cousin, der den preußischen Staat blos in dieser Beziehung bereis't hat, in den französischen Kammern. — „Nach dem preußischen müssen wir unser Schulwesen bilden!" erklären die englischen Vertretungshäuser.

Und eine solche Regierung soll Ursach seyn, daß der Mensch nicht selig werden könne? Wir bedauern euch, geliebten Brüder; ihr wisset nicht, was ihr wollt, noch weniger, was ihr sollt. Ihr seid irre geführt!

Die ganze Masse der Frömmler zerfällt nämlich in zwei große Klassen:

Erste Klasse: Betrüger.
Zweite Klasse: Betrogene.

Die obige Aeußerung komme nun von einem Jünger der ersten oder andern Rotte; das wollen wir nicht untersuchen. Aber bemerken müssen wir, daß schon dieser eine Schluß: weil die armen Leute arbeiten müssen, können sie nicht in den Himmel kommen, die Klasse der Frömmler characterisirt. Treue Pflichterfüllung ist der Weg zum Himmel. Der ist nicht der beste Christ, der am meisten von Christus spricht, sondern der, welcher am meisten wie Christus wandelt. In den Worten: „Er ist umhergezogen und hat wohlgethan und gesund gemacht," liegt sein ganzer Lebenslauf. Er hat den Himmel errungen, aber nicht ersungen. Das Herr-Herr-sagen hat er verworfen. Und wenn er von den Händefaltern an den Straßenecken sprach, so verließ ihn seine himmlische Sanftmuth. Nur der kann bei solchem Unfuge nicht außer sich werden, der nie in sich gewesen ist.

Der Himmel ist nicht an einen Beruf gebunden. Der Bauer, der seinen Pflug tüchtig führt, der Tagelöhner, der seine Hand wacker rührt, sie sind dem Himmel am liebsten.

Steuern sind nothwendig, wenn das Hauswesen des Staates bestehen soll. Das wissen nicht nur die Vernünftigen, sondern auch die Narren. Aber sie haben in der That noch den andern Nutzen, daß sie eine große Menge Faullenzer zwingen, für die Gesellschaft, von der sie leben, wenigstens etwas, wenn auch wider ihren Willen, zu thun. Tausende würden vollends müssig gehen, oder die Pfennige, welche sie jetzt als Steuer geben, versaufen, wenn sie keine zu geben hätten. Steuern sind in dieser Beziehung ein wahrer Segen für die Welt; sie sind eher ein Beförderungs- als

Hinderungsmittel in den Himmel. Bei dergleichen Händefaltern und Kopfhängern die Steuern verdoppeln, würde wohlthätig genannt werden können; denn statt dessen sie ins Irrenhaus zu schicken, wie neulich Jemand vorschlug, geht aus einem einfachen Grunde nicht. Arbeit ist ein Gift wider alle Krankheit und der einzige Weg zum Himmel. Was der Mensch säet, wird er erndten. That ist das Maaß der Zeit. Liebst du das Leben, so verliere sie nicht. Das Leben besteht aus ihr. Müssiggang ist aller Laster Anfang. In seinen Thaten malt sich der Mensch. Was hilft der schönste Religionsname: christlich, evangelisch, wenn die That fehlt. Glaube ohne Thätigkeit ist ein Körper ohne Leben. Der gemeinnützigste Mensch ist der vollkommenste Christ. Der Staat bedarf Hände und Köpfe, die sich rühren, nicht Köpfe und Augen die sich zieren. — Der gute Bürger murrt nicht, daß er etwas beitragen soll, um das Beste des Ganzen zu befördern. Nur der irregeleitete murrt, wenn vom Gesetz die Rede ist; dem Vernünftigen sind die Gesetze nothwendige Bedingungen zur Erreichung der Lebensbestimmung jedes Einzelnen.

Nur wer Gesetz und Ordnung ehrt,
Der ist der Bürgerkrone werth. J. Wiener.

Kirchliche Nachrichten.

Am 20. Sonntage n. Trinitatis predigen zu Oels:
in der Schloß- und Pfarrkirche:
Frühpredigt: Herr Diakonus Schunke.
Amtspredigt: Herr Superintendent u. Hofpr. Seeliger. (Konfirmation der Kinder.)
Nachm.-Pr.: Herr Diakonus Schunke.

Wochenpredigten:
Donnerstag den 12. October, Vormittag $8\frac{1}{2}$ Uhr, Herr Kandidat Krebs.

OPFER
inniger Liebe und Wehmuth
unserm
theuren Gatten, innigst geliebten Vater und guten Onkel
Herrn
G. Ackermann
dargebracht von
A. Ackermann, geb. Meywald, und Töchtern.
C. Hoffmann und Frau.
Carl Mayer und Frau.

Auch Du entschwebtest, Theurer, schon den Deinen
Und gingst in eine beßre, schönre Welt;
Wir stehn allein mit unserm Schmerz und weinen,
Auf Deine Gruft die heiße Zähre fällt.
Doch läßt der Herr des Trostes Sonne scheinen,
Der unsre Wehmuthsthränen dort gezählt,
Und stärkt und kräftigt uns im Christenglauben:
„Der Tod kann uns das Liebste ja nicht rauben!"

Das Theuerste, was uns die Welt gegeben,
Rief nun der Tod von unsern Herzen ab;
Uns war geweiht Sein redlich-frommes Streben,
Uns liebte Er bis an Sein kühles Grab.
Entschlummerter! Dein segenvolles Leben
Reicht, eine Kette, thatenreich hinab
Da wo Du schlummerst, tröstend: Ruh in Frieden,
Dir ist das Loos der Seligen beschieden! —

Ein Denkmal strebt in unser Aller Herzen
Für alle Zeiten Dir zu Lieb' empor;
Und Gattin-, Kindesliebe sind die Kerzen,
Die erst verglühn an dunkler Grüfte Thor.
Mit Muth ertragen wir die herben Schmerzen,
Dein theures Bild schwebt tröstend uns ja vor;
Und — ob Du auch der Erde bist gegeben,
In unsern Herzen wirst Du ewig leben! —

Zöllner.

Inserate.

Die bisher unter der Firma
Joh. Aug. Lucas *in Oels*
bestandene
Colonialwaaren- und Eisen-Handlung
habe ich am heutigen Tage für meine alleinige Rechnung übernommen. Indem ich dies hiermit ergebenst anzeige, bemerke ich gleichzeitig, daß ich derselben ein Leinwand-, Tischzeug- und Strickgarngeschäft beigefügt habe, und empfehle alle in dieses Fach gehörende Gegenstände, bei reeller Bedienung und den billigsten, aber durchaus festen Preisen. Auch habe ich den bisher stattgefundenen Einkauf von rohem Garn beibehalten, und zahle die zeitgemäßen Preise.

Oels, den 3. October 1837.

Carl Gröger.

Anzeige.

Einem verehrten Publiko erlaube ich mir hierdurch in meiner
Billard- und Frühstücksstube
warme und kalte Speisen, warme und kalte Getränke jeder Art, als: Glühwein, Punsch, Grog 2c., mehrere Sorten Liqueure, einheimische und fremde Biere und ein bedeutendes Lager diverser Weine geneigter Berücksichtigung unter Zusicherung der promptesten und billigsten Bedienung angelegentlichst und ergebenst zu empfehlen.

Oels, im October 1837.

E. T. F. Huhndorff.

Anzeige und Empfehlung.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, wie ich das
Kaffeehaus zu Monplaisir
übernommen habe, und den Schank ganz in der frühern Art fortsetzen werde. Zugleich bemerke ich, wie ich ebenfalls **jeden Sonnabend mit warmen Speisen** aufwarte, und verspreche, rücksichtlich des Essens, der Getränke, so wie der Bedienung, Alles aufzubieten, um mich des gütigen Vertrauens meiner geehrten Gäste würdig zu zeigen und ihnen die Stunden in dem ihnen lieb gewordenen Hause so angenehm als möglich zu machen.

Monplaisir, den 1. October 1837.

Gustav Adolph Kurz.

Einem hohen Adel und resp. Publikum gebe ich mir die Ehre anzuzeigen, wie ich das Bäckereigeschäft von dem Herrn Bäckermeister Schröder, am Ringe hierselbst, übernommen habe, und dasselbe ganz in derselben Art, wie früher, fortsetzen werde. Um gütige Aufmerksamkeit bittet ergebenst

Oels, den 1. October 1837.

Böge.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß meine durch einen Krankheitsfall unterbrochenen Tanz-Unterrichtsstunden den 10. October ihren Anfang nehmen. Theilnehmer wollen sich daher gefälligst bald melden.

E. Speck, Tanzlehrer.

Wohnungsveränderung.

Einem hochgeehrten Publikum, insbesondere aber meinen geschätzten Kunden, zeige ich ergebenst an, wie ich meine Wohnung vom Tischlermeister Herrn Becke in das Haus des Schuhmachermeister Herrn Heyer, auf der Breslauer Straße, verlegt habe, und bitte, mir auch dort Ihre Aufmerksamkeit nicht zu entziehen.

Oels, den 1. October 1837.

Wiesner, Herrenkleiderverfertiger.

Zu vermiethen!

Künftige Weihnachten ist bei mir, große Trebn. Gasse, eine Treppe hoch, vorn heraus, eine Wohnung von drei Stuben, Keller und Holzgelaß zu beziehen. Das Nähere bei mir selbst.

G. Schwartzer, Bäckermeister.

Zwei lichte Böden, zum Aufschütten von Getreide sich eignend, sind sofort zu vermiethen beim

Kaufmann Huhndorff in Oels.

Zur Verdingung des Neubaues eines aus Fachwerk in Stampen bei Oels aufzuführenden Organisten- und Schulhauses im Wege der öffentlichen Licitation an den Mindestfordernden, ist ein Termin in Stampen auf den 16. October 1837, Vormittags 10 Uhr, auf dem dasigen Pfarrhofe angesetzt worden, wozu wir sachkundige und cautionsfähige Entrepreneurs mit dem Bemerken vorladen: daß die höheren Orts approbirte Zeichnung nebst Kostenanschlag, so wie die Bedingungen und die zu erlegende Caution im Termine bekannt gemacht und vorgelegt werden sollen, und daß der Zuschlag vorbehalten bleibt.

Oels, den 25. September 1837.

Patron und Kirchen-Collegium von Stampen.

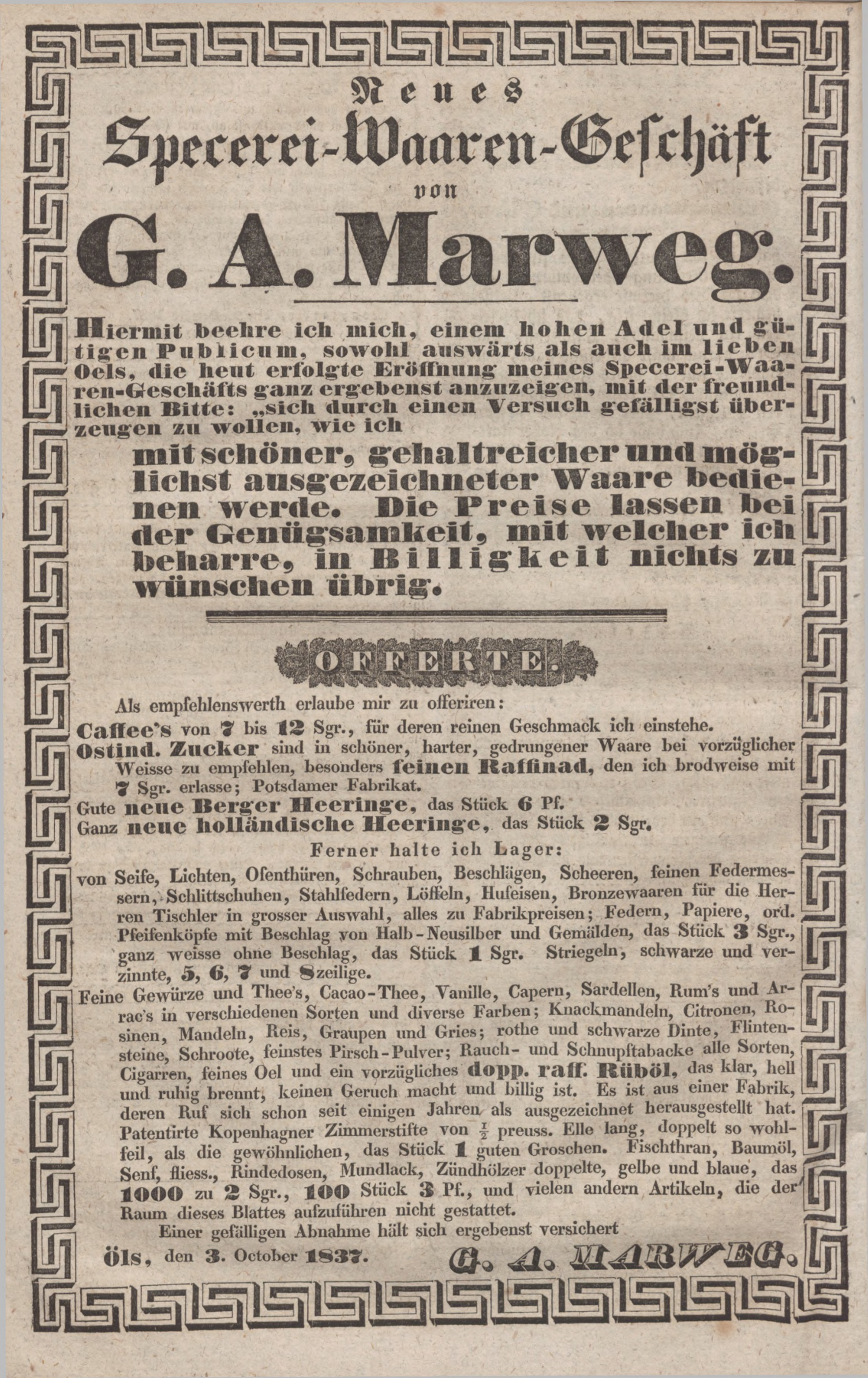
Bekanntmachung.

Am 18. October c., Vormittag 10 Uhr, werden wir eine Anzahl fetter Schöpse auf dem herrschaftlichen Niederhofe zu Strehlitz bei Julinsburg, ebenso am 17. October, Vormittags 10 Uhr, in Festenberg bei der Spinnerei, und am 16. October hier in Goschütz am Spritzenhause, meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkaufen lassen, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Goschütz, den 1. October 1837.

Reichsgräfl. v. Reichenbach-G. Frei-Standesherrl. Kammeral-Amt.

Marx.



Neues
Specerei-Waaren-Geschäft
von
G. A. Marweg.
Hiermit beehre ich mich, einem hohen Adel und gütigen Publicum, sowohl auswärts als auch im lieben Oels, die heut erfolgte Eröffnung meines Specerei-Waaren-Geschäfts ganz ergebenst anzuzeigen, mit der freundlichen Bitte: „sich durch einen Versuch gefälligst überzeugen zu wollen, wie ich
mit schöner, gehaltreicher und möglichst ausgezeichneter Waare bedienen werde. Die Preise lassen bei der Genügsamkeit, mit welcher ich beharre, in Billigkeit nichts zu wünschen übrig.
OFFERTE.
Als empfehlenswerth erlaube mir zu offeriren:
Caffee's von 7 bis 12 Sgr., für deren reinen Geschmack ich einstehe.
Ostind. Zucker sind in schöner, harter, gedrungener Waare bei vorzüglicher Weisse zu empfehlen, besonders feinen Raffinad, den ich brodweise mit 7 Sgr. erlasse; Potsdamer Fabrikat.
Gute neue Berger Heeringe, das Stück 6 Pf.
Ganz neue holländische Heeringe, das Stück 2 Sgr.
Ferner halte ich Lager:
von Seife, Lichten, Ofenthüren, Schrauben, Beschlägen, Scheeren, feinen Federmessern, Schlittschuhen, Stahlfedern, Löffeln, Hufeisen, Bronzewaaren für die Herren Tischler in grosser Auswahl, alles zu Fabrikpreisen; Federn, Papiere, ord. Pfeifenköpfe mit Beschlag von Halb-Neusilber und Gemälden, das Stück 3 Sgr., ganz weisse ohne Beschlag, das Stück 1 Sgr. Striegeln, schwarze und verzinnte, 5, 6, 7 und 8zeilige.
Feine Gewürze und Thee's, Cacao-Thee, Vanille, Capern, Sardellen, Rum's und Arrac's in verschiedenen Sorten und diverse Farben; Knackmandeln, Citronen, Rosinen, Mandeln, Reis, Graupen und Gries; rothe und schwarze Dinte, Flintensteine, Schroote, feinstes Pirsch-Pulver; Rauch- und Schnupftabacke alle Sorten, Cigarren, feines Oel und ein vorzügliches dopp. raff. Rüböl, das klar, hell und ruhig brennt, keinen Geruch macht und billig ist. Es ist aus einer Fabrik, deren Ruf sich schon seit einigen Jahren als ausgezeichnet herausgestellt hat. Patentirte Kopenhagner Zimmerstifte von ½ preuss. Elle lang, doppelt so wohlfeil, als die gewöhnlichen, das Stück 1 guten Groschen. Fischthran, Baumöl, Senf, fliess., Rindedosen, Mundlack, Zündhölzer doppelte, gelbe und blaue, das 1000 zu 2 Sgr., 100 Stück 3 Pf., und vielen andern Artikeln, die der Raum dieses Blattes aufzuführen nicht gestattet.
Einer gefälligen Abnahme hält sich ergebenst versichert
Öls, den 3. October 1837.
G. A. MARWEG.